

Maffauer Botte

Verantwortlich: Dr. Albert Sieber. — Notationsdienst u. Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. & H. — J. Sieber, Direktor, alle in Limburg.

Anzeigenpreis:
Die siebenstellige Seite 20 Pfg. Geschäfts-
anzeigen, Wohnungs-, Aktien- und Stellen-
anzeigen aus dem engsten Vertriebsgebiet
15 Pfg. Restanten 10 Pfg.
Anzeigen-Nachnahme:
Für die Tagesausgabe bis 5 Uhr am Vortag.
Nachtrag nur bei Wiederholungen und
pünktlicher Bezahlung.
Geschäftsstelle: Dreyerstraße 17.
Postfach 12382 Frankfurt.

Nr. 147.

Limburg a. d. Lahn, Mittwoch, den 27. Juni 1917.

48. Jahrgang.

Erfolg der Oesterreicher in Südtirol: 44 Offiziere, 1800 Italiener gefangen.

Deutscher Abendbericht.

27. Juni, 26. Juni, abends. (Amtlich.) Von den Fronten sind keine größere Kampfhandlungen gemeldet.

Erfolgreicher Sturm am Suganertal.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.
Ostl. u. südböhl. Kriegsschauplatz.
Unverändert.
Italienischer Kriegsschauplatz.
Am 26. Juni haben Kaiserliche und Teile des westgalizischen Inf.-Regts. Nr. 57 nach gründlicher Vorbereitung und mit wirksamer Artillerieunterstützung die auf dem Grenzgraben des Suganertales noch in Feindeshand verbliebenen Stellungsteile in tapferem, gähem Kampfe voll wieder gewonnen. Alle Gegenangriffe des Feindes scheiterten an der tapferen Haltung unserer Besatzungen. Bisher wurden hier 1800 Mann an Gefangenen, darunter 44 Offiziere, eingebracht.
Der Chef des Generalstabes.

Ein merkwürdiges Gerücht.

Lugano, 26. Juni. Telegraphen-Union. Nach unterrichteten Pariser Kreisen soll die französische Regierung darauf vorbereitet sein, daß Rußland als Alliierte aussteige. Frankreich habe bereits entsprechende Maßnahmen getroffen.

Belagerungszustand in Spanien.

27. Madrid, 26. Juni. Das kaiserliche Büro meldet: Der Ministerrat hat Montag abend die Erklärung der verfassungsmäßigen Garantien beschlossen.

Die nächste Reichstags-Sitzung.

27. Berlin, 26. Juni. Die nächste Vollversammlung des Reichstags findet am 5. Juli, nachmittags 3 Uhr statt. Auf der Tagesordnung steht die erste und zweite Beratung der Kreditvorlage.

Erdbeben in der Südsee.

Jugenheim, 26. Juni. Ein Erdbeben in der Südsee von gewaltiger Stärke fand am 26. Juni statt. Die Aufzeichnungen in Jugenheim begannen 8 Uhr 9 Minuten 19 Sekunden, Sommerzeit. Die stärksten Bodenbewegungen waren hier 212 Minuten. Erst gegen 1/12 Uhr trat Ruhe ein. Das Beben hat hauptsächlich in den nördlichsten Teil des Longogrades oder bei den Neuen Hebriden stattgefunden, 16.000 bis 16.500 Kilometer entfernt.

An der Südgrenze Tirols.

27. Wien, 26. Juni. Ueber die Kämpfe an der Südgrenze Tirols berichtet der Kriegsbildungsminister der „N.N. Ztg.“, daß nach der allmählichen Abkühlung des Feuers auf der Hochfläche der Eiben Gemeinden heute morgen in der zweiten Stunde plötzlich von Seiten der Oesterreicher starkes Artilleriefeuer gegen die von den Italienern in den zwei Angriffen vom 10. und 19. Juni eroberten kleinen Stellungsteile einsetzte, das von feindlicher Seite allerdings auch kräftig erwidert wurde. Gleichzeitig wurden auch die feindlichen Sammelräume und die Kanalarwege unter Feuer genommen. Nach der äußerst kurzen Artillerievorbereitung, die knapp 20 Minuten dauerte, gingen unsere Bataillone im Sturm angriff vor. Drei Uhr vormittags war bereits die ganze Stellung, die wir am 10. und 19. Juni verloren hatten und zu deren Eroberung Kohna so lange Zeit gebraucht hat, restlos in unserer Hand. Die feindliche Führung scheint in diesem Abschnitt und unter diesem Angriff völlig aufgelöst zu haben. Die erste feindliche Linie wurde niedergeworfen, noch ehe der Gegner Zeit gewonnen hatte, Reserven herbeizuführen. Die Reserven kamen in der mittlerweile gewonnenen Stellung heran und wurden in unserer Feuer wieder umgeworfen. Dabei kamen sie in das italienische und unser eigenes Sperrfeuer. Sie drehten abermals um und liefen auf unsere Linie noch einmal zu, wo sie in ganzen Rudeln gefangen genommen wurden. Zur Stunde passierten bereits mehr als 1300 Italiener die für sie bestimmten Sammelstellen. Augenblicklich liegt schweres feindliches Artilleriefeuer und Minenwerferfeuer auf unseren Stellungsteilen, gegen die der Gegenangriff von italienischer Seite, den wir ruhig erwarten dürfen, bald eingeleitet werden wird. Im übrigen haben wir bei diesem Angriff, der in aller Stille vom Höchstkommmandierenden selbst vorbereitet, dann überraschend und meisterhaft ausgeführt wurde, den Italienern auch vier Kanonen weggenommen.

England und die russ. Gegenrevolution.

Die Stimmen mehren sich, die davon zu erzählen wissen, daß England, durch die bisherige Faltung der revolutionären Regierung des neuen Reichs enttäuscht, nunmehr eine Gegenrevolution in Rußland zu begünstigen scheint. Das geht besonders aus einem Aufsatz des belg. Sozialisten Guyman hervor, der nach der Wiedergabe des „L. N.“ in dem Blatt „Der Belg. Sozialist“ unter anderem sagt: „Es scheint, daß

Hefige Feuerkämpfe im Westen. Erfolge im Luftkampf.

Deutscher Tagesbericht.

27. Großes Hauptquartier, 26. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Längs der Front bekämpften sich die Artillerien, stellenweise unter großem Munitionseinsatz. Gegen die Infanteriestellungen richtete sich die Feuerwirkung nur in einzelnen Abschnitten, meist zur Vorbereitung von Geländungsversuchen, die mehrfach zu Grabenkämpfen führten.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Bei Banzillon lag hartes französisches Feuer auf den seit den Kämpfen vom 20. und 21. Juni fest in unserer Hand befindlichen Gräben.

Nach lebhaftem Feuerkampf griffen die Franzosen nordwestlich des Schöfers Hütchens die von uns neulich gewonnenen Höhenstellungen an. Der Gegner drang, trotz hoher Verluste, die seine Sturmwellen in unserer Feuer erlitten, an einigen Stellen in unsere Linien. Sofort einschende Gegenangriffe warfen ihn zum größten Teil wieder hinaus.

Die Artilleriekämpfe waren auch in anderen Abschnitten der Aisne- und Champagne-Front bei guter Sicht sehr lebhaft.

Ein eigenes Stützpunktunternehmen südlich von Tournai führte zum beachtlichen Erfolg.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Nichts Besonderes.

Rittmeister Reichert von Nidderhofen hat an den beiden letzten Tagen seinen 51., 55. und 56. Geburtstag gefeiert. Er ist 30. Gegner im Luftkampf besiegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Ruz und an Strupa und Dnestri hielt die rege Gefechtsbetätigung an. Mehrfach wurden russische Abteilungen verjagt.

Die Gegenrevolution. Ihr Haupt zu erheben versucht. Wenn es sich hier nur um eine Bewegung der reaktionären Kreise handelte, so wäre dies nicht weiter erwähnenswert. Aber was diesen Kreisen eine besondere Art gibt, ist die Tatsache, daß gewisse reaktionäre Kreise der Verbündeten die Hand dabei im Spiele haben. Dieser haben diese Personen schweigend hinter den Kulissen gehandelt und in der Art, ihre reaktionären Reaktionen auszudrücken, sind sie sehr vorsichtig gewesen. Aber die Angelegenheiten mehrten sich, daß diese Leute in der nächsten Zeit die Maske abwerfen werden. Nun sollte man meinen, daß es im Rücken der Verbündeten läge, sobald wie möglich dem Treiben dieser Leute, die die neue Freiheit Rußlands im Auge erblicken möchten, ein Ende zu machen. Wie kommt es, daß die engl. Regierung, die gewöhnlich schnell bei der Hand ist, wenn es sich um Artikel englischer Blätter handelt, die ihr nicht genehm sind, jetzt dieses gefährliche Spiel duldet? Ist es erlaubt, daß die englische Presse öffentlich auffordert, die jetzige demokratische Herrschaft in Rußland mit Gewalt zu stützen? Ist es erlaubt, daß die engl. Regierung Aufregungen der englischen Presse zum Bürgerkrieg in Rußland duldet?

Soweit der Aufsatz von Guyman. Eine noch verständlichere Auflage soll nach der Wiedergabe der Deutschen Orientkorrespondenz das Blatt „Kronenpost“, der „Dien.“ enthalten. Dieses Blatt erklärt, Kronenpost habe eine mehrstündige Besprechung mit dem engl. Votschafter Buchanan gehabt, bei der der Minister den Votschafter auf das dringende ersucht haben soll, seine Pläne in Bezug auf die Wiedereinrichtung des Jarenthronens endgültig aufzugeben. In Petersburg sei es ein offenes Geheimnis, daß der britische Votschafter seit einiger Zeit mit den reaktionären Kreisen Fühlung genommen habe, um sie zu einer Stellungnahme gegen die vorläufige Regierung zu bewegen. Der Votschafter habe den Monarchisten reichliche Mittel zur Verfügung gestellt und die Zustimmung erhalten, daß diese sich für den Fall der Wiederherstellung der Monarchie unter einem Rittmeister des Hauses Romanow vollkommen in den Dienst der englischen Politik stellen und jede Friedensneigung mit äußerster Kraft bekämpfen würden.

Handelsleid und Handelsleid.

Amsterdam, 26. Juni. Der „Sheffield Daily Telegraph“ veröffentlicht die folgende Eidesformel, die von den englischen Handelskammern verbreitet werden soll: „Um unserem Absehen und unserer Entrüstung über die deutsche Kriegführung seit Juli 1914 Ausdruck zu geben, schwören wir, daß wir für die Dauer von 10 Jahren nach Friedensschluß nichts kaufen werden, was in Deutschland verfertigt ist und kein Geschäft mit einem Deutschen machen wollen, so wahr uns Gott helfe.“

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert. In Vorfeldgefechten behielten die Bulgaren die Oberhand.

Der 1. Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Neue Landboot-Resultate:

52 580 Br.-R.-T.

27. Berlin, 26. Juni. (Amtlich.)

Im englischen Kanal, im Atlantischen Ozean und in der Nordsee wurden versenkt: 24000 Br.-R.-T.

Unter den versenkten Schiffen befand sich ein englischer Frachtdampfer, 1 großer Tiefseebomber, durch Versorger gesunkener englischer Landdampfer, 1 bewaffneter Dampfer von 6000 Tonnen (Ladung ansehnlicher Stützpunkt), der aus einem Geleitzug herausgeschossen wurde, 2 bewaffnete Dampfer, von denen der eine Palmöl und Saffran-Saat geladen hatte. Ein weiterer versenkter Dampfer hatte Grubenholz als Ladung.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

27. Berlin, 26. Juni. (Amtlich.)

Unsere Mittelmeer-U-Boote haben rund 10 Dampfer und 9 Segler von insgesamt 28 580 Br.-R.-T. versenkt.

Unter diesen Schiffen befanden sich der englische bewaffnete Dampfer „Kallundborg“, 1590 Br.-R.-T.; der italienische bewaffnete Dampfer „Aeri“, 5567 Br.-R.-T. und ein unbekanntes feindliches Schiff von 4000 Br.-R.-T. Die Ladungen aller versenkten Schiffe waren für die Entente bestimmt und enthielten 9400 Tonnen Kohlen, 7100 Tonnen Eisen, 8800 Tonnen Kaffee, ferner Schlachtvieh, Olivenöl, Erdnüsse, Salz, Wein, Benzin und Schwefelblüte.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Griechenland.

Ein Ministerium Venizelos.

27. Athen, 26. Juni. Sabas meldet weiter vom 26. Juni aus Athen: Paimis teilte dem König seine Absicht mit, die Demission des Kabinetts einzureichen. Der König erklärte am Montag in einer Unterredung mit Vonnart, er sei damit einverstanden, daß Venizelos die Bildung eines neuen Ministeriums übertragen werde.

27. Athen, 26. Juni. Man berichtet dem „Temps“ aus Athen: Die Rekonstruktion der griechischen Regierung soll innerhalb 4-5 Tagen stattfinden. Das neue Kabinett Venizelos wird am Dienstag oder Mittwoch seinen Amtseid ablegen.

Aus Griechenland ausgewiesen.

27. Paris, 26. Juni. Meldung der „Agence Sabas. Temps“ meldet aus Athen: Dem Prinzen Nikolaos, dem Bruder des Königs Konstantin, wurde mitgeteilt, daß die Schuttmächte sich in die Notwendigkeit versetzt sehen, seine Abreise zu verlangen. Der Prinz gab seine Absicht kund, Griechenland unverzüglich zu verlassen.

Schweiz.

Ador in den Bundesrat gewählt.

Bern, 26. Juni. Die Bundesversammlung wählte den Nationalrat Ador mit 168 von 219 Stimmen in den Bundesrat.

Präsident Wilson italienischer Ehren doktor.

Die nicht zu leugnende große Begabung des Präsidenten Wilson für Bluff, Klugheit und politische Geschicklichkeit hat selbst den guten Italianos, die im Punkte der Aufschneidererei und des jacto egoismo bekanntlich auch ganz vortreffliches leisten, so gewaltig imponiert, daß sie den Schwandhändler zum Ehren doktor der Universität Bologna ernannt haben. Für diese Auszeichnung ihres genialen Präsidenten werden die Nordamerikaner am Ende des Weltkrieges die recht zweifelhaften Ehre haben, für ihre weichen Alliierten wegen Vankrottens einen großen Teil der enormen Kriegskosten u. Kriegsschulden zu bleichen. Profil!

Zum letzten Bombenangriff auf London.

London, 26. Juni. (W.B.) Amtlich wird bekannt gegeben, daß die Verluste bei dem Luftangriff auf London am 13. Juni 157 Tote und 432 Verwundete betragen haben.

Die Russen in Stockholm.

Von der Westgrenze, 26. Juni. Das Allgemeine Handelsblatt meldet aus Stockholm unterm 24. Juni: Die russische Delegation ist gestern in Stockholm angekommen; sie besteht aus sechs Personen.

Eine päpstliche Enzyklika.

Papst Benedikt fordert in seiner im lateinischen Originaltexte in der Sonntagsnummer des Oesterreichers Romanos veröffentlichten Enzyklika vom 15. Juni eine Reform des Predigtwesens. Im Anschluß an die Tridentiner Konzilsbestimmungen verlangt der Papst von den Bischöfen, nur von wirklich gebildeten und moralisch untadeligen Priestern das Predigtamt ausüben zu lassen, wobei mehr heilerseherische, als rhetorische Zwecke maßgebend sein sollen, wie die Predigt mehr auf das Reinteligente, unter Ausschaltung der Politik eingestellt sein soll.

Deer und Kriegsanleihe.

Das Ergebnis der 6. Kriegsanleihe-Zeichnung im Feld- und Heimatheer ist außerordentlich erfreulich. Es übertrifft dasjenige der vorhergehenden fünf Kriegsanleihen um ein vielfaches u. beträgt nach den bisherigen militärischen erfolgreichen Zeichnungen rund 13 Milliarden Mark. Davon entfallen, soweit eine statistische Wiederholung sich ermöglichen ließ, rund 0,5 Milliarden auf reine Feldzeichnungen und rund 0,8 Milliarden auf Heimatzeichnungen von Seeresangehörigen. Ein beträchtlicher Teil dieser Summe ist bereits in dem Ergebnis enthalten, das der Staatssekretär des Reichsschatzamts am 26. April im Hauptauschuß des Reichstages am 12.08. Milliarden Mark bezifferte. Das endgültige Ergebnis steht noch nicht fest, weil noch täglich bei der Reichsbank Zeichnungen von Seeresangehörigen eintreffen. Mit den Zeichnungen im Heer ist als Gesamtergebnis der 6. Kriegsanleihe die gewaltige Summe von 13 Milliarden Mark erheblich überschritten. Das Heer hat somit die Forderung erfüllt, die der Reichsschatzsekretär im Hauptauschuß des Reichstages mit Worten des Dankes an Heer und Marine am 26. April zum Ausdruck brachte, daß die Summe von 13 Milliarden erreicht werden würde.

Auch die Anzahl der Beteiligung an der Kriegsanleihezeichnung war im Heer sehr hoch. Bei einer Division z. B. 90 v. S. bei einer Militär-Eisenbahn-Division sogar 99 v. S., ein Beweis dafür, wie tief das Verständnis für die finanziellen Bedürfnisse des Reiches für die Kriegführung im Heer wurzelt, und wie groß die Eingabe ist, mit der unser Heer auch mit der Waffe des Geldes zu kämpfen weiß.

Ebenso günstig hat sich die im Heer neu geschaffene Einrichtung der Kriegssparmarken und Kriegssparmarken entwickelt. Bekanntlich haben sich die Sparmarken verpflichtet, die durch Sparmarken und Sparmarken geschaffenen Sparmarken der Kriegsteilnehmer in deutscher Kriegsanleihe anzulegen, so daß jeder Mann in der Lage war, auch mit kleinsten Beträgen (von 1 Mark an) zur Förderung der Kriegsanleihe beizutragen. Bis zum 1. Juni wurden im Heer 5,7 Millionen Sparmarken mit Sparmarken im Gesamtbetrag von 65 255 044 Mark abgesetzt. Keinerdings hat außer den Sparmarken im Betrage von 1,2 und 5 Mark auch solche von 10 Mark eingeführt worden.

Rußland unter Vormundschaft.

Das „Echo de Paris“ erzählt, daß die Alliierten neuerdings einen künftigen Anschlag von Generalstabsoffizieren nach Rußland entandt haben, um die russischen Seereschiffe wieder in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der Alliierten zu bringen.

Nach Meldungen aus London teilte Godge mit, daß sich in den nächsten Tagen Abordnungen aller Alliierten nach Rußland begeben werden, um dort die Front zu besichtigen und Reisen in das Innere des Landes zu unternehmen.

Russen und Portugiesen.

Aus den Aufstellungen des Militärkritikers des Pariser „Journal des Debats“ in einer seiner letzten Betrachtungen zur Kriegslage geht hervor, daß die Russen und Portugiesen in Frankreich gegenwärtig nach anderen Fronten unterwegs sind. Vermutlich werden sie nach Italien abgedrängt.

Rückbruch der Rotenfront-Flagge.

27. Sofia, 24. Juni. Nach Aussagen von Bulgaren, die aus der Gefangenschaft in Saloniki entflohen sind, laufen jede Woche 2-3 Schiffe der Entente mit dem Abzeichen des Roten Kreuzes in Saloniki ein. Die Ladung dieser Schiffe besteht aus Lebensmitteln und Munition. Die betreffenden Bulgaren haben bei der Entladung von etwa 20 solcher Schiffe helfen müssen.

Die Portugiesen an der Front.

Nach Londoner Berichten ist nun das portugiesische Heer an der Westfront 2 1/2 Divisionen stark. Mit weiteren Verstärkungen der portugiesischen Truppen ist in absehbarer Zeit nicht zu rechnen. Unter englischem Druck haben die Portugiesen darauf verzichtet, eine in sich geschlossene portugiesische Armee aufzustellen. Ihre Formationen dienen vielmehr dazu, die englischen Verbände aufzufüllen. Sie unterstehen auch völlig englischem Oberbefehl. Gegenwärtig sind die Portugiesen zwischen Ribour und Ouders eingekesselt. In den letzten Kämpfen haben sie bereits sehr beträchtliche Verluste erlitten. In Ribour hat ein Infanterieregiment aus Oporto sich geweiht, die Befehle der ausgestellten englischen Offiziere auszuführen. Als ein englischer Major gegen die portugiesischen Mannschaften schuß wurde er von den Portugiesen erschossen. Darauf brach eine allgemeine Meuterei aus, die durch englische Truppen unterdrückt wurde.

Nach Berichten aus Lissabon dauern die Unruhen im ganzen Lande fort.

Englische Seeflotten über den deutschen U-Boot-Krieg.

Vor einiger Zeit ist es unseren Seestreitkräften gelungen, den Kommandanten einer englischen U-Boot-Flotte und den Ingenieur desselben Fahrzeuges gefangen zu nehmen. Der Kommandant äußerte sich über allgemeine Fragen, die an ihn gerichtet worden sind, recht offen, während der Ingenieur für keine andere Frage Interesse hatte, als: Ist der Krieg bald zu Ende? Aus den Antworten die der englische Kommandant den Befragten erteilte, seien folgende hervorgehoben. Ein wirksames Mittel gegen die deutschen U-Boote gibt es nicht. Minen und andere Hilfsmittel genügen nicht. Der Kampf gegen die U-Boote ist ebenso hoffnungslos wie das Suchen einer Stecknadel in einem großen Heuhaufen. Man sieht diese nicht und doch wird man immer von den deutschen U-Booten gequält. Die Geräusch-Empfänger wirken nicht. Die 500 Motorboote, die uns Amerika zum Schutze unserer Schifffahrt geschickt hat, nützen nichts, im Gegenteil sie stören uns, weil sie sehr viel unersetzliches Personal verschlingen. Ein jedes Fahrzeug von diesen kleinen Dingern braucht allein 3 Offiziere. Die deutschen Seemänner überlegen daher ein wertvolles Hilfsmittel zur U-Boot-Fregatierung in ihren sehr guten Doppelgläsern.

Ueber die englischen Hilfskreuzer befragt, sagten die englischen Gefangenen: Es ist auf unseren Schiffen viel zu wenig geschultes Personal vorhanden. Auf den Hilfskreuzern ist das Schiffspersonal sehr mangelhaft. Die Hilfskreuzer taugen auch sehr wenig zur Kriegsführung. Es sind eben alles ehemalige Handelschiffe. Meistens ist nur der Kommandant ein geübter Seemann. Die Matrosen sind blutjunge Kerls, 300 000 Mann stehen allein bei der englischen Kriegsmarine in Dienst, da bleiben nicht mehr viel Leute für die Hilfskreuzer übrig. Auch die Geschützführer taugen nicht viel. Sie haben günstigenfalls nur eine ganz kurze Ausbildung hinter sich. Admiral Beatty ist ein großer Draufgänger, der aber niemals mit besonderer Ueberlegung handelt.

Da die englische Presse in der letzten Zeit immer wieder von einem Angriff auf Jeddah spricht, und ihn als unbedingte Kriegserklärung bezeichnet, wurden die beiden Engländer auch hierüber befragt. Sie gaben an: „Wir glauben nicht an einen englischen Angriff auf Jeddah. Es ist zu stark befestigt, auch glauben wir nicht, daß es noch einmal zu einer großen Seeschlacht kommt.“ Des weiteren erklärten die Gefangenen: „Die größte Gefahr für England ist der U-Boot-Krieg. Er ist sehr wirkungsvoll. In England wird der Mangel an Lebensmitteln immer größer. Lebensmittelfrachten gibt es noch nicht. Daher kann man für Geld und für hohe Preise alles haben. Allein dieses System führt eben zum Ruin. Am wichtigsten ist für England der Weizen. Der kommt nicht mehr in den Mengen herein, wie in den früheren Jahren, und für unsere Industrie brauchen wir Erbenholz, auch das kommt nicht mehr herein. Es werden jetzt die schottischen Wälder alle umgelegt. Zucker ist sehr wenig in England zu haben. Er wird nur herausgegeben, wenn gleichzeitig andere Waren verkauft werden. Dagegen ist sehr viel Geld im Umlauf. Die Vermögenslosen sind alle überfüllt. Die politische Lage ist so, daß die Regierung den Arbeitern stets nachgeben muß.“

Amerikas Eintritt in den Krieg bildete natürlich einen sehr interessanten Gesprächsstoff, den man mit den beiden Kriegsgefangenen erörterte. Sie hielten nicht viel von einer militärischen Unterstützung durch Amerika. Sie glauben, daß Amerikas Beteiligung nur von finanzieller Bedeutung sei; aber diese sei sehr groß. Außerdem solle sehr viel dadurch gepumpt werden, daß Amerika alles zu seinem Selbstkostenpreis liefern wird. So sei wenigstens dem englischen Volke erzählt worden. Man fürchtet aber sehr, daß es sich wieder um einen Schwin del handle. „Aber das alles nützt nichts, wenn England nicht gegen die U-Boote irgend eine gründliche Maßnahme findet, um die Handelsraute zu bewahren, die auch Amerika nicht befechten wird. Man spricht davon, die Vereinigten Staaten würden Handelschiffe zum Selbstkostenpreis und 5 Prozent Gewinn liefern.“ Die beiden Seemänner glauben schließlich, daß England niemals in den Krieg eingetreten wäre, wenn es eine Abkündigung gehabt hätte, welchen Gang die Ereignisse nehmen würden. Man sei in England heute schon davon überzeugt, daß England niemals siegen werde. Man ist der Meinung, der wahre Sieger werde Japan oder unter Umständen Amerika sein. Lloyd George sieht nicht fest. Es kann sein, daß Asquith ihm in der Regierung folgt. Allgemeines Bestreben haben die 500 000 Mann (Engländer) hervorgerufen, die „aus religiösen Gründen“ nicht in den Krieg ziehen. Sie sind in einem Lager interniert. Der Schanzengüterbetrieb ist wesentlich eingeschränkt. Es ist verboten, schwarzes englisches Bier zu brauen. Auch auf die Presse wird sehr geschimpft. Sie sei an vielen unglücklichen Ereignissen schuld. Der Kommandant der U-Boot-Flotte stellt es in Abrede, daß auf den Abbruch des Freibiers von Richtigkeiten ein Preis ausgesetzt wäre.

Der allgemeine Eindruck dieser Vernehmung ist der, daß man in England nicht mehr von einem Siege überzeugt ist. Noch vor einem Jahre lauteten die Aussagen Gefangener wesentlich anders. Sie waren vom Sieg der englischen Sache überzeugt. Das sind auch die U-Bootwirkungen!

Ueber die Wirksamkeit des U-Bootkrieges schreibt der französische Konteradmiral Degout in der Revue de deux Mondes:

Wir müssen zugeben, daß die Unterseeboot-tätigkeit erfolgreich ist und trotz des zunehmenden Verlustes an Tauchbooten deren Zahl beständig wächst. In großen Zügen läßt sich also die Lage folgendermaßen charakterisieren: Bei den Unterseebooten übertrifft der Zuwachs die Abgänge. Bei den Handelschiffen dagegen überwiegt die Zerstörung. Obwohl erfolgreich aber ist die deutsche Blockade, weil auch viele Neutrals sich des Handels enthalten. Wir müssen deshalb danach trachten, mit unserer Blockade rascher zum Ziele zu kommen und die Unterseeboote möglichst bald außer Tätigkeit zu setzen. Daher müssen wir alles aufbieten, um die Unterseeboote an dem Verlassen ihrer Stützpunkte oder an der Rückkehr zu ihnen zu verhindern. Die englische Admiralität hat zwar vor einigen Monaten das Hauptprinzip dieses Systems angenommen, als sie mit großen Kosten und mühsamer Arbeit eine ungeheure Menge von Minen anlegte. Von der Südseite des Atlantik bis an die holländischen Küsten, die ihm die befestigten Länder wohl oder übel gewähren. Wir müssen unbedingt an allen Fronten die größten Anstrengungen machen, um den Mittelmeeren die freie Verfügung über die Gebiete streitig zu machen, auf die sie als ihre letzte Hilfsquelle rechnen.

„Entscheidende Verluste im englischen Schiffsraum!“

BB. Berlin, 26. Juni. „Raff. Mail Gazette“ vom 14. Juni schreibt: Die unglücklichen Ereignisse der letzten Woche in unserem Kampf mit den U-Booten sollten uns daran erinnern, daß das glückliche Ende dieses Kampfes in erster Linie von dem Ausgang dieses Kampfes abhängt. Die Bedrohung wurde keineswegs geringer. Die letzten Veröffentlichungen sind in mancher Hinsicht die ungünstigsten, seit dem der Kampf begann. Die deutschen Piraten verfügen über mehr Boote oder hatten unerwartet Glück. Sie sind auch weiter in der Lage entscheidende Verluste unter unseren Schiffsraum anzurichten. Unsere Regierung hat demgegenüber die Pflicht, unser Volk nachzuhalten, damit es sich keinen Illusionen und keinem vorzeitigen Optimismus hingibt. Es könnte nichts verhängnisvoller geben, als wenn wir uns in unseren jetzigen Schwierigkeiten auf die Hilfe der Vereinigten Staaten verlassen wollten. Es wird noch lange Zeit darüber hingehen, ehe Amerika seinen größeren Einfluß zu Wasser und zu Lande auf den Krieg gewinnen kann.

Der Seekrieg.

BB. Madrid, 25. Juni. Dem „Imparcial“ zufolge versenkte ein Unterseeboot in der Nähe von El Ferrol den französischen Dampfer „Beau“, in der Nähe von Langer den italienischen Dampfer „Italia“, mit Eisen und Kohle von England für Lorient, in der Nähe von Oviedo den nordwestlichen Dampfer „Sibio“, mit Reis von Rio de Janeiro nach Livorno.

Bei Malaga strandete der englische Dampfer „Gavenny“.

Der Dampfer „Williams“ (8000 Tonnen), mit Kohlen von Cardiff für Genua, ist in der Nähe von Alicante gestrandet.

Nur ein Ausweg aus der schwierigen Lage.

Stockholm, 25. Juni. Der neue russische Finanz-

minister Schingarew erklärte, wie schon kurz erwähnt wurde, Journalisten gegenüber, daß die Finanzlage Russlands äußerst schwierig sei, da die Staatsausgaben in der Revolution unangenehm gewachsen seien. Die Solddarlehens für die Armee machten eine halbe Milliarde aus. Für die Eisenbahnen betrugen die Mehrausgaben eine halbe Milliarde. Er werde zur Sanierung der russischen Finanzen zunächst eine Vermehrung der direkten Steuern vorschlagen, die leider seit dem Ausbruch der Revolution in großem Umfange verweigert würden. Die Untätigkeit an der Front habe den Rubelkurs gedrückt, ein Devisenmittel der Verbündeten, das begreiflich sei. Dies ist ein Verständnis, welches das Weiterkämpfen Russlands nicht aus idealen Gründen, wie die Entente der Welt vorzuziehen sucht, sondern einfach aus Interessen des Geldwechsels erklärt. Aber auch die direkten Steuern würden, so erklärte Schingarew u. a. weiter, nicht in entferntester Zukunft den ungenügenden bestehenden Staatsausgaben ausreichen. Die Tätigkeit der Notenpresse sei nicht mehr zu erhöhen, nicht nur wegen der Bedenken gegen die schädlichen Folgen der Vermehrung des Papiergeldes, sondern, weil die Banknotendruckerei schon so angestrengt arbeite, daß eine Steigerung einfach physisch unmöglich sei. Alle üblichen Mittel, welche die Finanzwissenschaft kenne, seien aber gegen die russische Geldnot nur ein Verhütungsmittel. Als einziger Ausweg bleibe die Hebung der gesamten wirtschaftlichen Grundlage des Landes, seines Volkswohlstandes und seiner Produktivkraft.

Wenn der russische Finanzminister dies ernst meint, woran bei der Situation des Ertrinkenden nicht zu zweifeln ist, so gibt es eben trotz der kriegerischen Götter für Russland nur ein Ausweg, wenn es nicht seine ganze Zukunft an amerikanischen Spekulationen um eines Trugbildes willen verschandeln will: Friedensschluß mit oder ohne seine halsabschneidenden Alliierten.

Die ukrainische Bewegung.

BB. Stockholm, 25. Juni. Die „Aftonbladet“ über Soparanda erzählt, spielt sich die Lage in der Ukraine immer mehr zu und wird als ernst bezeichnet. Nach der „Ruskoje Wolja“ fanden am Tage vor der Eröffnung des verbotenen ukrainischen Militärkongresses in Kiew mehrere Massenversammlungen und Kundgebungen statt, an denen jedesmal ein ukrainisches Regiment teilnahm. Die dabei gehaltenen Reden behandelten die Selbstständigkeit und den Kampf gegen die Moskowiter. Die ukrainischen Truppen wurden aufgefordert zu schwören, nicht an die Front zu gehen, bevor die Frage der Selbstverwaltung befriedigend gelöst sei. Aus Lwow wird telegraphiert, daß sich dort ebenfalls ein ukrainisches Kosaken-Regiment gebildet hat, was durch einen feierlichen Gottesdienst gefeiert wurde.

Russland unter Vormundschaft.

BB. Berlin, 25. Juni. Unter der Ueberschrift „Russland unter der Kontrolle seiner Alliierten“ meldet die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“:

Ein Beweis dafür, in welchem Maße die Alliierten demütigt sind, einen Einfluß auf das freie Russland auszuüben, ist die Meldung des „Ruskoje Slovo“, daß die russische provisorische Regierung die Notwendigkeit in Erwägung gezogen habe, die Vorkämpfer der Alliierten von in höheren russischen Kommandostellen eintretenden Veränderungen in Kenntnis zu setzen. Am Tage der Entlassung der Generale Alexeev und Gurko begab sich der Außenminister Terechtschenko im Auftrage der provisorischen Regierung zur englischen und französischen Botschaft, um dort die Vorgehensweise der Entlassung darzulegen. Daraus geht hervor, daß die provisorische Regierung gleichsam das Bedürfnis fühlt, sich vor den Alliierten zu rechtfertigen und ihre Handlungen der englisch-französischen Kontrolle zu unterwerfen.

Von König Konstantin.

Lugano, 25. Juni. Von einer dem König Konstantin nachstehenden Seite wird berichtet: Der König hatte die Absicht, nicht nur jetzt eine Woche, sondern auch den ganzen Herbst in Lugano zu verleben. Die Agitation gegen von den hier weilenden venezianischen Elementen aus. Namentlich ein früherer griechischer Beamter soll in starkem Verdachte stehen. Bezeichnend war das von gewissen ausländischen Persönlichkeiten gezeigte taktlose Benehmen, die sich während der Abreise des Königs bemerkbar machten. Ein jugendlicher Redakteur des „Matin“ brüllte den König an und wurde verhaftet, scheint aber wieder auf freien Fuß gesetzt worden zu sein. Bei

dem Ueberfall am Kai trug der König eine große Rolle am Kopf davon. Die sogenannte „Tanne“, welche sein. Die Ueberfahrt von Griechenland nach Italien war höchst ungemütlich. Denn das dem König und seiner Familie zugewiesene Schiff war ein jämmerliches Fahrzeug, das demnach nicht die Passagiere den Geruch faul Los werden konnten. Von der französischen Ritterlichkeit war bei dem Transport nichts zu spüren.

Deutschland.

* Eine Ansprache des Kaisers. Berlin, 25. Juni. Eine Ansprache des Kaisers bei einer Truppeninspektion im Westen am 21. Juni 1917:

Kameraden! Ich bin hierher gekommen, um euch des Vaterlandes Dank auszusprechen für eure tapferen Kämpfe und jähres Ausbleiben wider den Feind. An allen Teilen der Westfront, in einzelnen Abteilungen der Ostfront habt ihr Selbstergebenheit, mit deutscher Fähigkeit und unerschütterlicher Tapferkeit in festen Gottvertrauen dem Feinde Trotz zu bringen! Männer aller deutschen Nation und Stämme stehen hier treu vereint und sind fest entschlossen, dem Gegner auch weiter die Wege zu weisen. Ich spreche hier den vereinten Truppen meine vollste Anerkennung für ihre Haltung aus und meine feste Zuversicht, daß sie, wie bisher, ihre Pflicht tun werden und für das Vaterland den Frieden erkämpfen, den wir für unsere Weiterentwicklung benötigen. Auch die Abordnungen der Kavallerie heiße ich herzlich willkommen. Es ist den Schwabronen beschieden gewesen, im fernsten Osten zu zeigen, was fühner Unternehmungsmut, schneidiges Reiten und forschende Rangenerführung vermögen. Die Kavallerie hat den alten deutschen Reitergeist mit Glanz erneut in Rumänien bewiesen. Es ist mir eine besondere Freude, den Abordnungen der Regimenter hier meine vollste Anerkennung auszusprechen, die auch den andern Kameraden mitgeteilt werden möge. Ich freue mich in besonderem Maße über die Dragoon-Regiment Bayreuth von Gosenriedberg von neuem beglückwünschen zu können. Als ich die Schwadron Bocke (2. Kurass.) im vorigen Sommer in Belgien nach Rumänien entsenden habe, habe ich ihr den Befehl mitgegeben, unter allen Umständen, wo sie hin möge, die alte Tradition hochzuhalten und, wenn möglich, neue Beeren zu ernten. Das Regiment hat den Erwartungen seines Obersten Kriegesregiment entsprochen und Taten ausgeführt, die dem Alter Fritz droben im Elgium zur Freude gereichen würden. Möge es weiter so bleiben. Es wird nicht locker gelassen, bis ein glücklicher Friede erritten ist.

Das berühmte ostpreussische Reiter-Regiment Bayreuth-Dragoon wurde nach den Festbestimmungen in das Kurassier-Regiment Königin (Pommern Nr. 2) umgewandelt. (Ann. d. Reb.)

Eingiehung der Silber- und Nickelmünzen.

Berlin, 26. Juni. Ein Erlass des Reichsfinanzministeriums nimmt Bezug auf die Erklärung der Reichsfinanzverwaltung vom 2. Mai, daß zur Befriedigung der durch Aufweidung von Darlehen hervorgerufenen Geldnot erzwungen werde, die Silber- und Nickelmünzen außer Kurs zu setzen und das gewonnene Silber zur Prägung neuer Münzen zu benutzen, und daß im Falle der Eingiebung der alten Münzen nicht wieder Geltung erlangen würden. Er erläßt, die Regierung und die unterstellten staatlichen Stellen, sowie die kommunalen Stellen und Sparkassen anzuweisen, zur Erleichterung der Ablieferung der angelieferten Münzen den an sie beratenden Bankstellen des Publikums nach Möglichkeit Rechnung zu tragen. Soweit es der bestehende Mangel an kleinem Wechselgeld erfordert, können die Banken einstweilen die Münzen wieder in den Verkehr geben, bis durch Neuprägungen der Bedarf gedeckt sein wird. Die Banken sollen ferner dafür sorgen, daß die oben erwähnte Erklärung in weitesten Kreisen, insbesondere auch auf dem Lande, wo nach allen Beobachtungen sehr viel Hartgeld angehäuft ist, bekannt und dabei auch darauf hingewiesen wird, daß, falls durch die vom Reich in Aussicht genommene Maßnahme die sogenannten Geldmünzen geschädigt werden sollten, darauf keine Rücksicht genommen werden könne, da seit längerem von diesen unermesslichen Ansammlungen Kenntnis gegeben worden sei.

Ein Stück Zeitungspapier.

Kriminalgeschichte von Friedrich Thieme.

(Nachdruck verboten.)

Der Inspektor senkte einen Augenblick den Kopf. Das konnte allerdings der Fall sein. Wollte aber leuchteten seine Augen auf und er erwiderte:

Rein, nein, Herr Wahrhaftig, so einfach liegt die Sache nicht — erstens hätte Gertrud Hellwig sich nach Entwendung des Geldes sicher nicht die Zeit genommen, das Diebstahlsobjekt besonders einzuwickeln, denn sie war in Eile und hatte so schnell als möglich fortzukommen — zweitens wollen Sie nicht übersehen, daß es sich um ein Stück der Nummer handelt, welche erst am Sonntag morgen hier ausgegeben wird. Der Benutzer des abgerissenen Teils muß also unbedingt die betreffende Nummer erst am Sonntag vormittag gelesen haben, und zwar im Cafe Adliger — leuchtet Ihnen das ein?

„Allerdings.“

„Nun wohl — war Herr Vander am Sonntagvormittag bei Ihnen im Kontor?“

„Rein, Sonntags ist mein Geschäft regelmäßig geschlossen.“

„Nun, und Gertrud Hellwig besucht doch wohl Sonntag vormittags die Cafes nicht“, rief der Inspektor triumphierend. „Herr Wahrhaftig, ich bin auf der rechten Spur — ich fürchte, wir haben dem armen jungen Mädchen schweres Unrecht zugefügt!“

„Aber wie sollte Herr Vander — wie könnte er das Können in die Wohnung —“

„Das weiß ich nicht, aber ich denke, es bald zu erfahren.“

„Jetzt ist keine Zeit zu weiteren Auseinandersetzungen“, meinte Wahrhaftig. „Ich muß so rasch als möglich handeln. Wo befindet sich Ihres Buchhalters Wohnung?“

Der Kaufmann nannte die Adresse.

„Gut — ich hoffe, Sie sollen bald mehr von mir hören.“

Der Inspektor rannte fort, nach dem Polizeigebäude zurück. Hier ließ er sofort einen seiner geschicktesten Geheimpolizisten zu sich rufen.

„Seidelberg“, sagte er, „ich brauche eine genaue Information über den Buchhalter Vander aus dem Wahrhaftigen Geschäft. Sind Sie imstande, mir solche innerhalb zwei Stunden zu liefern?“

„Ich will es versuchen, Herr Inspektor.“

„Es handelt sich vor allen Dingen darum, ob der junge Mann solid ist oder vielleicht ausschweifend lebt, spielt, Schulden macht — Sie verstehen schon.“

Der Geheimpolizist nickte und machte sich unverzüglich an die Erfüllung seines Auftrags. Währenddessen nahm der Inspektor eine Ruthe, fuhr nach dem Untersuchungsgefängnis und ließ Gertrud Hellwig vordrehen.

„Gertrud“, begann er ohne jede Einleitung, „haben Sie einmal etwas mit Herrn Vander gehabt? ihn beleidigt oder sonst Streit mit ihm gehabt?“

Gertrud schüttelte betroffen den Kopf.

„Rein, Herr Inspektor — durchaus nicht.“

„Sie sind ihm gar nicht näher getreten?“

In Gertruds Wangen stieg eine verlegene Röte auf.

„Also doch — sagen Sie mir die Wahrheit, Gertrud — um ihrer Mutter, um ihrer Ehre und Freiheit willen. Welcher Art war Ihr Verhältnis zu ihm?“

„Er verfolgte mich längere Zeit hindurch mit Liebesanträgen“, antwortete die Gefangene verstimmt. „Einmal machte er mir sogar einen Heiratsantrag — ich habe ihn aber abgewiesen.“

„War er darüber sehr zornig?“

„Es schien mir so.“

„Ist Herr Vander am Sonntag morgen — on Ihrem Verlobungstage, Gertrud, in Ihrer Wohnung gewesen?“

„Gewiß, er hat mir zur Verlobung gratuliert.“

„Ah — gratuliert! Um welche Zeit war das?“

„Kurz vor Mittag.“

„Sah er sich während seiner Anwesenheit einmal allein in Ihrer Wohnungsbefunden?“

Gertrud schaute den Inspektor betroffen an.

„Bestimmen Sie sich — es hängt viel von Ihrer Antwort ab.“ drängte der Beamte.

„Ich weiß wirklich nicht — und doch, ich ging hinaus, eine Flasche Bier zu holen, um ihm solche vorzusetzen.“

„Sah er das Verlangen danach geäußert?“

„Rein er hat mich nur um ein Glas Wasser.“

„Aha — und wie lange blieben Sie um das Bier aus?“

„Ich weiß es nicht genau, vielleicht drei Minuten.“

„Das ist vollkommen hinreichend“, murmelte Wahrhaftig vor sich hin. Dann fuhr er Gertrud wendend, reichte er ihr freundlich die Hand und sagte in dem liebevollen Ton, in dem er früher stets zu ihr gesprochen: „Nun Gut, liebe Gertrud, ich bin jetzt fest von Ihrer Unschuld überzeugt — wenn alles gut geht, werden Sie morgen schon frei sein.“

Damit entfernte er sich raschen Schrittes.

4.

Unruhig nach seiner Uhr sehend, erwartete der Inspektor die Rückkunft seines Beauftragten. Es mochte wohl sieben Uhr sein, als dieser endlich im Büro erschien.

„Nun, Seidelberg, was haben Sie ausgerichtet?“ rief ihm Wahrhaftig ungeduldig entgegen. „Treffe ich das Richtige mit meiner Vermutung?“

„Vollständig, Herr Inspektor. Der junge Vander ist ein Seindlicher — er verkehrt im Cafe Voller und ähnlichen lockeren Lokalen — spielen soll er nicht, aber in anderer Weise genug Geld vergeuden.“

„Sah er Schulden?“

„Mehr als zuviel — auch erfuhr ich von einem seiner Freunde, daß er von zu Hause sehr knapp

gehalten wird, trotzdem sein Vater ein reicher Mann ist.“

„Das genügt“, meinte Wahrhaftig. „Jetzt gilt, den jungen Mann zu überführen. Aber wie?“

Er überlegte. Die bisher von ihm ermittelten Momente genügt vielleicht, Gertrud Hellwig zu erwirken, aber letztere würde dann jedenfalls nur deshalb erfolgen, weil die Möglichkeit, daß jemand anders der Täter sei, vorlag, nicht weil der Gerichtsbescheid die bestimmte Ueberzeugung ihrer Unschuld gewann. Denn daß der Buchhalter leugnete, leugnete sie zum Überflusse, war doch jedenfalls vorauszusetzen. Und der Inspektor legte Wert darauf, seinen Schützling nicht nur frei, sondern aus jedem Verdacht gereinigt zu sehen. Wie nun, wenn Vander für den Umstand, daß das Können in jenes Zeitungsblatt gewidmet war, eine plausible Erklärung abgab? Wenn er vielleicht sogar angab, er habe es zufällig bei dem Besuch in der Wohnung ihrer Mutter fallen lassen? Ja, wenn das wirklich so war? Nein, das konnte nicht sein, denn wozu hatte dann Vander das Blatt überhaupt abgerissen? Er hatte das wohl nur getan, weil er das Können in der Tasche trug, auf dem Wege zu Gertrud war und einer Umhüllung bedurfte! Außerdem kam es darauf an, ihm nicht nur die Täterrolle des Briefentwerfers, sondern auch diejenige der früher stattgefundenen Entwendungen nachzuweisen, damit auch in dieser Hinsicht kein Schatten eines Verdachts auf Gertrud liegen blieb!

„Aber wie?“ Der Inspektor wiederholte die Frage, indem er langsam auf und ab ging.

Wenn er die Bäckerei ausgeführt hat“, sagte er zu sich. „So muß er mit einer Person in Verbindung stehen, die sie ihm abgekauft hat. Wenn es gelänge, diese zu ermitteln, so wäre er überführt.“

„Galt, ich hab's“, rief er plötzlich. Seidelberg, legen Sie sich mal her, schreiben Sie einmal einen Zettel nach meinem Diktat.“

(Fortsetzung folgt.)

19 Juni. Starke feindliche Angriffe am „Toten Mann“ und „Kalte Erde“ blutig abgewiesen. — Gute Fortschritte in Belohnien bei Sotul. Seit 18 Juni 61 Offiziere, 11 079 Russen gefangen. — Türkscher Vormarsch auf Trezovunt. — 19 Juni. Heftige Feinds. Vorstöße abgewiesen. — Bei Tsofobum, nördl. Ost. bei Komo Bozajam russ. Angriffe abgewiesen. — Bei Sotul schreitet der deutsche Angriff fort. — Zurüdnahme und Verfügen der östl. Front zwischen Brenia und Kojum und ohne Verluste.

Dochschulfeier. An der Universität Göttingen wird vom 9. Juli bis zum 15. September für die beschickten Akademiker ein **Dochschul-Fest** in Statistik abgehalten werden. Der Vorsitz auf dem Papier unentgeltlich; jedoch wird von den Teilnehmern eine sogenannte **Einschreibungs-Geld** von 35 Mark erhoben. Für die **Lebungs-Geld** wird ferner ein **Sonator** festgelegt werden.

* Wolfgang Heine gegen Branting. In einer
legendenmäßigen Parteiverammlung in Bern
in Anlaß der Reichstagsabge. Wolfgang Heine über
die Friedensarbeit der Sozialdemokratie. In sei-
nen Redenungen kam Heine auch auf den neuesten
Fall des Zimmerwalders Grimm und des Schweizer
Bundesrats Hoffmann zu sprechen. Ein beim
letzteren Schlag gegen die Friedensar-
beit sei noch kaum geführt worden, als durch die
Entscheidung des Stodholmer „Sozialdemokraten“
für die Branting, der Vorsitzende der Stod-
holmer Konferenzen, verantwortlich. Er streb-
te auf Seite der Entente und sei deshalb nicht
geeignet, noch länger den Friedensvermittler zu
spielen. Wenn Bundesrat Hoffmann zurück-
treten lie, so werde hoffentlich Branting ablehnend
auf gleiche tun.

Scrabelung der Fleischrate in Schlesien
 Rottum am 25. Mai die Vorstehenden der Provinzial-Verwaltung in Schlesien, den Präsidenten des Kriegsernährungsamtes von Warschau telegraphisch um die Gefahr der vermehrten Schädigungen für die schlesische Wildviehwirtschaft hingewiesen haben, hat nach der „Kreuzzeitung“ nun die Provinzial-Verwaltung in Schlesien beschlossen, die Fleischration auf 400 Gramm für alle schlesischen Städte zu erniedrigen.

*** Unteroffiziers-Dienstprämie.** Unteroffiziere bis vor vollendeter 12jähriger, aktiver Dienstzeit die Auszeichnung vor dem Feinde zum Tode befördert werden, erhalten die Dienstprämie bei ihrem Ausscheiden, wenn sie einschließlich der Dienstzeit als Offizier eine Gesamtdienstzeit von 12 Jahren zurückgelegt haben. Sind die Einnahmaberechtigten inzwischen gestorben, so wird die Zahlung der Dienstprämie an die gesetzlichen Erben durch die stellvertretenden Intendanturen veranlaßt, die für die Bewilligung der Hinterbliebenenbezüge zuständig sind.

Der Generalsekretär des Bildesheimer Thierverbandes überendet der Redaktion des „Kassauer Boten“ eine Zuschrift gegen unseren Artikel in Nr. 138 vom 16. Juni. Der Brief dieser Zuschrift muß abgelehnt werden, weil sie in einem Tone abgefaßt ist, der jede weitere Diskussion ausschließt. Mit der Ablehnung verweisen wir auch keineswegs gegen die Blicke auf

Es ist ganz naturgemäß, daß unser Artikel bei den bisherigen Anhängern des Verbandes großen Aufmerksamkeits gefunden hat. Eine weitere sehr umfangreiche Zuschrift an den „Ressauer Boten“ wünscht in längeren Ausführungen, man solle die Tätigkeit der Organisation abwarten, die ein abschließendes Urteil gefällt wird. Aufgrund der bisher erschienenen Schriften ist aber unseres Erachtens ein abgeschlossenes Urteil durchaus möglich. Die Zusammenarbeit mit sogenannten freigeistigen, kirchenfeindlichen Elementen und die proklamierte Freiheit der Kunst schließen jede Reform, wie wir sie als Katholiken verlangen müssen, aus. Mit dem aber so, dann ist jedes weitere Abwarten vom Uebel; dann müssen die Katholiken sofort auf die Gefahren aufmerksam gemacht werden. Die genannte ausführliche Zuschrift besichtigt uns auch, welche Unklarheit über die neue Organisation bei Katholiken herrscht. Die Zuschrift sagt nämlich: „Es handelt sich wesentlich darum, daß dem Brater einmal die Auffassungen jeder anerkannten Religionsgemeinschaft stets gesamt und daß weiterhin das christlich-sittliche Empfinden und die Moral beachtet werden.“

Lokales.

Limburg, 27. Juni.

— **Reisepflicht für Krieger.** Durch Bekanntmachung des Reichskommissars für Krieger-Entsendung vom 17. Juni wird für alle gewerblichen Verbraucher von Krieger, Krieger und Bräutern mit einem monatlichen Verbrauch von zehn Zentnern u. darüber Reisepflicht eingeführt. Die Bekanntmachung ist in Deutschen Reichsanzeiger vom 21. Juni veröffentlicht. Der Barograph wird auch durch Reichsanzeiger und sonstige amtliche Zeitungen weiter verbreitet werden. Es wird hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß die bismarckische Meldung in der Zeit vom 1. Juli bis zum 5. Juli zu erfolgen hat. Die für die Meldung erforderlichen Karten sind bei der zuständigen Ortsfahndungsstelle, beim Fehlen einer Fahndungsstelle bei der zuständigen Kriegswirtschaftsstelle und wenn auch diese fehlt, gegen eine Gebühr von 15 Pf. erhältlich; eine Anweisung zur Ausfüllung der Karten ist diesen beigegeben. Anfragen und Anträge in dieser Angelegenheit sind an die zuständigen Ortsfahndungsstelle (Kriegswirtschaftsstelle oder Kriegswirtschaftsstelle) zu richten.

= Theaterin Limburg. Am Sonntag den 1. Juli findet gutem Vernehmen nach die Aufführung der Donizettischen Oper „Die Regimentskinder“ des Gastspiels der Frankfurter Volksbühne im großen Saale des Evangel. Gemeindehauses statt. Wie bekannt, erfolgte eine Verleihung des Spielplatzes, da am vorigen Sonntag die Vorfälligkeiten des Gemeindehauses anderen Zwecken dienten.

© **Uchshofen**, 26. Juni. Dem Oberstmajor Peter Zingel von hier, der 3. St. bei einer Torpedoflottille dient, wurde in Anerkennung hervorragender Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Kl. verliehen. Zingel steht seit Kriegsbeginn an der Front und hat manches feindliche Schiff verladen helfen.

11) Talsheim, B. Juni. Dem an der Westfront bei Arras verwundeten Ar.-Soldaten B. Gabel, der aus Talsheim stammt, wurde für furchtlose und treue Blüthenfüllung das Eiserne Kreuz 2. Kl. verliehen.

11 Oberleutnant, 26. Juni. In einem Feldlazarett an der Westfront starb infolge schwerer Verwundung der Bionier Heinrich Seid. Sohn des Frau Wm. Jed von hier, im blühenden Lebensalter von 23 Jahren den Soldaten des Vaterland. Der Genannte stand seit dem März 1915 im Felde und war Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl. Sein jüngerer Bruder in einem Inf.-Regt. ist seit August 1914 als Vermittler aemtiert.

Arns Rastau, 26. Juni. Aus einer ganzen Anzahl Nachrichten aus verschiedenen Bezirken des Rhein-Rain-Gebietes geht hervor, daß bisher der Stand der Ernte im allgemeinen recht gut ist. So ist während der heißen Witterung der letzten Tage in der Wetterau die Getreide ziemlich beendet; nur ist sowohl hinsichtlich der Wärme wie der Menge vorzüglich ausgefallen, und selten so reich und obersäure Regen eingebracht worden. Auch die Gewässer im Wetterwald ist recht gut gewesen, ihre Menge entspricht einer guten Mitteleerte. In Rheingau ist die Futterernte ebenfalls recht gut gewesen. Dort sind die Reben allgemein und gleichmäßig in Wärme getreten, was eine gute Vorbedeutung für die kommende Weinerte ist. Doch an die Stelle des bisherigen Wetters nummehr Regen trat, konnte für die Weiterentwicklung der Feldfrüchte nicht besser sein. Man rechnet namentlich auf eine ausgezeichnete Kartoffelernte. Die Obsterte wird unterschiedlich ausfallen, immerhin dürfte sie im Durchschnitt auf ein nicht unerfreuliches Ergebnis bringen, wenn auch übertriebenen Hoffnungen auf die Apfelernte vornehmlich nicht in Erfüllung gehen.

* Oberlahnstein, 26. Juni. Gestern morgen von 8 bis 9 Uhr ließen unsere Gloden der altberühmten katholischen St. Martinskirche ihren letzten Abschiedsgeschrei ertönen. Das manchen Auge füllte sich mit Thränen. Die größte Glode bleibt hier während die übrigen drei bereits heute heruntergeholt werden.

* **Leitisch**, 26. Juni. Gestern früh ließ sich der 53jährige Fabrikarbeiter Johann **Eiser** von einem Eisenbahnzug überfahren. Der Tod war sofort eingetreten.

* **Bieschaden**, 26. Juni. Wie mitgeteilt wird hat Herr Polizeipräsident von Sack aus Gesundheitsrücksichten sich entschlossen, am 1. Oktober in den Ruhestand zu treten. — Oberpostkassine **Kramer** bei Neustadt 1 feiert am 27. Juni sein 40jähriges Dienstjubiläum.

* Danau, 26. Juni. Herr Dr. phil. Karl Seiler ist zum Oberlehrer am Königl. Gymnasium in Danau ernannt worden.

H. Aaffel, 26. Juni. Als Wittmeister Freierherrn Manfred von Nichtbofen, den zur Zeit glücklichsten Mitglieder Deutschlands, ließ sich in hiesigen Wirtschaften ein Mann bewundern und gebührend feiern. Schließlich haben vernünftige Leute sich der „Wittmeister“ doch etwas näher an. Auf der Polizei entpuppte sich der Aufschneider dann als ein Einzelmann aus Rottbus.

Von der Westfront.

SSB. Berlin, 26. Juni. An der flandrischen Front herrschte am 25. Juni rege Artillerie- und Fliegerätigkeit. Die deutsche Artillerie setzte mit beobachtetem guten Erfolg die Bekämpfung der englischen fort. Feindliche Bewegungen und Ansammlungen wurden gestört. Starker Gefechtsfeuer rief in Artilleriereihen zahlreiche Munitionsbrände und einen Fabrikbrand hervor. Auch in Öpern wurde eine große Explosion mit nachfolgendem Brand beobachtet.

An der Frontsront fanden in der Nacht zum 25. Juni sowie in der Nacht zum 26. Juni mehrfach Patronenflanzensummenstoffe und erbrütete Gefechte kleinerer Abteilungen statt. Deutlichersits wurden mehrfach Gefangene eingebracht. Die Engländer fühlten nach anhaltendem Verhörserfrier mit Patravollen bis zu Kommandierstärken gegen den Ven-

bogen vor, die im allgemeinen abgewiesen wurden. Ein bei Einbruch um 11 Uhr abends in den deutschen Graben vordringender englischer Stoßtrupps wurde sofort hinausgeworfen. Bettlich Fontain gelang es den Engländern am 23. Juni über raschend im Kompaniebreite in die deutsche Stellung einzudringen. Sofort einsetzende Gegenan

An der Liseifront oberden die Franzosen erbeblide Menschenmassen für die Wiedereroberung der Pyrenäen nordwestlich von Gortebise Fernus. Die Opfer stehen in keinem Verhältniss zu den erzielten Gewinnen.

In der West-Champagne war bei sehr guter Sicht die Artillerie- und Fliegerthätigkeit reger. Schwermes französisches Flakfeuer wirkte weit in das Hintergelände der deutschen Stellungen. Die deutsche Artillerie nahm mit bestem Erfolg den Kampf gegen die Franzosen auf. Zahlreiche Brände und Explosionen wurden beobachtet.

Deutschland und der Fall Hoffmann.
Berlin, 27. Juni. Die Nordd. Allg. Ztg.
schreibt:
Daß von der Entente im Interesse der Kriegs-

verlängerung in Umlauf gesetzte Schlagwort von der deutschen Friedensintrigue wird jetzt durch die Pariser Meldungen über eine deutsche propagandistische Kampagne unterstützt. Aber die der französische Ministerpräsident im Kammerverschluß Debatte vorgelegt haben soll. Die Dokumente sollen auf dem Fall Hoffmann Bezug haben. Nachdem durch die Erklärungen Hoffmanns völlig festgestellt wurde, daß sein Eintritt aus privater Initiative hervorgerufen ist, können die Pariser Aufregungen nur den Zweck haben, neutrale Persönlichkeiten, die aus menschlichfreundlichen Motiven auf die Beendigung des Krieges hinarbeiten, durch Terrorismus von solchen Bemühungen abzuhalten. Was die Pariser Meldungen über Agitationen der deutschen Regierung erzählen, ist reine Erfindung. Offenbar will Ribot durch die Produzierung angeblicher Dokumente über eine deutsche Friedenspropaganda die Frage nach den geheimen Abmachungen über die Kriegsziele der Entente in den Hintergrund schieben.

BB. Kopenhagen, 27. Juni. Nach einem Londoner Telegramm aus Athen haben die Anhängers des Königs Konstantin sich im Peloponnes zusammengezogen, wo sie eine Versammlung abhielten. Sie erklärten, daß sie sich unter keinen Umständen einer Regierung des Benizelos unterwerfen werden.

Englische Verluste.

W. Amsterdam, 27. Juni. Die englischen Verluste am 18. und 19. Juni betragen nach englischen Blätterangaben 750 Offiziere (155 gefallen) und 18 080 Mann.

Stockholm, 25. Juni. Der vor einigen Tagen in Petersburg angekommene Kraspetzin hat in seiner Auslassung an die Vertreter der russischen Presse unter anderem mitgeteilt, daß während einer einzigen, seiner Äußerung vorausgegangenen Woche die Engländer nicht weniger als 32 000 Soldaten und 400 Offiziere an Toten verloren haben, dazu eine „Hilfszahl“ an Verwundeten und in Gefangenschaft Gerathenen.

Der Bürger Nikolai Romanow.
Köln, 27. Juni. Die „Times“ melden laut
„Köln. Ztg.“: Die gekante Befragung von drei
Freiwilligen der Flissenslotte hat nachstehende
Forderung gestellt: Der Bürger Nikolai Romanow
ist unter Geleit zahlreicher zuverlässiger
Truppen anzuliefern, um seine Verurteilung zum
Tode zu vollziehen. Wir geben unsere Entschliessung zum
dritten Male kund und verstehen in dieser Sache
keinen Spott. Andernfalls treten wir später
öffentlich und mit Gewalt auf.

Schweizer Grenze, 27. Juni. Die „Nürch Post“ meldet aus Paris: Amerikan. Flieger sind in Brüssel angekommen und nach dem Uebungs laager bei Warville weiterzueist.

Ein neuer französischer Kriegskredit.

SS. Wien, 27. Juni. Wie die „Grundschau“ berichtet, wurde über die Stadt Jemischitz, die zahlreichen Bunkern in Klammern steht, der Belagerungszustand verhängt. In Gornel befehlten die Bayern alle Grundhöfe. In Minsk kommt es unausgesetzt zu heftigen Zusammenstößen. In den Eisenbahnstationen unweit Kirow liegen 700 000 Bush Getreide, die nicht befördert werden können, weil die Soldaten es nicht erlauben, daß man die Güterwagen benutze.

Die schweizerische Develcheninformation meldet aus Petersburg: Der „Ulro Rossi“ schreibt, das heilige Bündnis Anstand mit Frankreich a. England habe einen Kri erhalten. Die zukünftigen Ereignisse seien ungewiß; fader sei aber nur so viel, daß erste Veränderungen in der internationalen Politik unmittelbar bevorstünden.

America und der Krieg.

BB. London, 27. Juni. In Virginien fanden Zusammenkünfte zwischen der Gebirgsbevölkerung, die sich bewaffnet hatte und sich der Militärpflicht nicht unterziehen will, und der Rationalgard statt, die zur Durchführung des Bekehrpflichtgesetzes herangezogen wurde. Das Justizdepartement sandte einen besonderen Untersuchungsaus-
schuß an den Schatzpalast der Freianstalt.

Schweizer Grenze, 26. Juni. Der Schweiz. Allg. Pressedienst meldet über Kopenhagen aus London: Der Leiter des englischen Zivildienstes

Quambelain erklärte vor einigen Tagen, die russische Revolution habe jedenfalls das Gute, (1) daß sie den Verbündeten die Verantwortung für den Fehlschlag des Krieges abnehme. Der Friede könne nicht mehr als eine Niederlage der Alliierten und ein aus der eigenen Kraft der Weltelmächste gewonnenen Sieg angesehen werden.

Hieraus geht hervor, daß man in England das Volk allmählich auf einen erfolglosen Kriegszug ausparbereitet.

Schweizer Grenze, 26. Juni. Der Mailänder „Secolo“ meldet aus Petersburg, die Hauptabstimmung über Krieg oder Frieden werde endgültig am 8. Juli stattfinden.

Japanischer Marinedredit.
Die englische Flotte meldet, wurde im japanischen Parlament eine Kreditvorlage der Marineverwaltung in Höhe von einer halben Milliarde Mark angenommen. Dieser Betrag soll zum Bau eines Schlachtkreuzers von 3300 Tonnen, sowie zum Bau von mehreren Torpedobooten, U-Booten und anderen Schiffen verwendet werden.

auf das neue Vierteljahr des
„Raffauer Boten“
 werden bei allen Postanstalten und unsere
 Agenten fortwährend angenommen.
 Verantwortl. für die Ausgabe: J. S. Ober, Linz

Durch das Land der Skiptetaren.

Reiseerzählung aus dem Kriegsgebiet des Balkans von Karl May.

97)

(Nachdruck verboten.)

Draußen an der Mauer des Hauses lag eine ansehnliche Menge Brennholz aufgeschichtet. Ich kaufte es dem Wirt für zehn Pfister ab und ließ unter der Haustür, welche nach der Balduinstraße lag, ein großes Feuer anmachen, das bis zu unserem Aufbruch zur Jagd unterhalten werden sollte. Es leuchtete weit genug, so daß wir unsere in der Nähe des Hauses wehenden Pferde sehen und beobachten konnten. Deto blieb da zurück, während wir anderen uns nur zunächst nach der Wohnstube begaben. Ich wollte den Räuber sehen.

Wir hatten, während wir draußen beschäftigt waren, kein ununterbrochenes Klagen gehört. Er bot einen schrecklichen Anblick. Seine verzerrten Züge, seine blutunterlaufenen Augen, der Schweiß, welcher ihm vor dem Mund stand, die Klänge und Verwünschungen, die er ausließ, und der von ihm ausströmende üble Geruch wirkten so abstoßend, daß es mir große Uebervandlung kostete, vor ihm niederzulauern, um seine Wunde zu untersuchen.

Der Verband war ihm nur sehr nachlässig und von ungeklärten Händen wieder angelegt worden. Als ich denselben entfernen wollte und infolgedessen seinen Arm berührte, brüllte er vor Schmerzen wie ein wildes Tier und bäumte sich gegen mich auf. Er hielt mich für den Scheiterhaufen, welcher ihn zerreißen wollte, wehrte mich mit dem unterlegten Arm von sich ab und bat mich um Gnade.

Das Fieber gab ihm solche augenblickliche Kraft, daß ich Gewalt anwenden mußte. Es gehörten drei Personen dazu, um ihn zu halten, damit ich ihm die Wunden von

den Wunden weichen konnte. Da sah ich dann sofort, daß eine Rettung nicht mehr möglich sei. Selbst eine Amputation des verletzten Gliedes wäre hier zu spät gekommen. Ich legte auch seine Schulter bloß, indem ich den Kasten aufschnitt. Der Brand, die zerfetzte Haut, war bereits eingetreten, und die ekelhafte Jauche verbreitete einen Verwesungsgeruch, der entsetzlich war.

Hier konnte man nichts tun, als ihm Wasser geben, nach welchem er schrie. Das überließen wir der Frau. Es war wie ein Wunder, daß dieser Mensch den Wund bis hierher hatte aushalten können. Wir standen schauernd bei ihm und gedachten nicht mehr seiner Heilbarkeit, sondern nur des grausigen Endes, das er sich selbst bereitet hatte. Der Konaktschi sagte: „Herr, wäre es nicht besser, wir töten ihn? Es wäre die größte Wohlthat, welche wir ihm erwirken könnten.“

„Das meine ich auch“, antwortete ich; „aber wir haben kein Recht dazu. Noch hat er kein Wort der Reue gesprochen; er will vielmehr den Teufel durch die Verheilung graufiger Wundtaten bestechen. Daraus können wir entnehmen, welche schwarze Seele in diesem lebendig gewordenen Körper wohnt. Bitterkeit gibt ihm Gott noch einmal das Bewußtsein zurück und damit die letzte Gelegenheit, seine Sünden zu bekennen. Seine Qualen sind übrigens nicht unverdient, und was ihr nicht übersehen dürft — er liegt vor euch als abschreckendes, warnendes Beispiel, dessen deutliche und ergreifende Sprache zwar an uns alle, ganz besonders aber an euch gerichtet ist, an dich, Konaktschi, an Junat und auch an Guszja, dessen Frau.“

„An uns?“ fragte der Erstgenannte verwirrt. „Ich bin dein Freund und habe mit dem Alten nichts zu schaffen. Allah kennt meine Gerechtigkeit und weiß, daß ich keine

Strafe verdiene. Und auch dieser Mann, der Kohlenhändler, und seine Frau sind ehrliche Leute.“

Ich zuckte die Achseln und begab mich zu den Schuppen. Das Gerippe des Pferdes hielt noch zusammen, und wir konnten es gleich im ganzen tragen. Gales und der Kohlenmann saßen vor mir, wir trugen hinten, und dann marschierten wir ab. In der Nähe des Hauses angekommen, gebot ich, die Last niederzulegen. An dem schweren Gerippe hing wohl noch ein Jentner Fleisch. Das Fell hatte der Wirt schon abgezogen.

Ich gebot, unsere Köhlen an dem Fleische hin und her zu reiben, damit der Wirt nicht unsere frischen Spuren witterte. Der Fleischgeruch mußte seine Nase irreführen. Dann ging es weiter.

Als wir die Stelle erreichten, sah ich, daß sie außerordentlich gut für unseren Zweck geeignet war. Die sehr scharf vortretende Kante des Baltes endigte in einer scharf feigen Spitze, von der schwere, quaderartige Massen abgestürzt waren. Diese lagen zerstreut umher. Zwischen ihnen war das tote Pferd aufgefunden worden. Wir hatten es genau an demselben Punkt wieder hingelegt, und wenn wir uns im richtigen Wind hinter eine der Eisenstücke legten, so konnte uns das Raubtier, falls es wirklich kam, gar nicht entgehen.

Dem Kohlenhändler war es an diesem Ort nicht geheuer, und er ging also bald davon. Wir folgten ihm langsam nach. „Der Stier will nicht gefressen werden“, sagte Gales. „Ich sage dir, Galsi, daß wir viel zu allmählich mit diesen Leuten verfahren. Erschießen sollten wir sie; die Menschen würden uns dankbar wissen.“

„Du weißt, wie ich darüber denke. Ich habe ja auch geschossen. Der Räuber wird an meinen beiden Kugeln sterben. Aus dem Hinterhalt töte ich nicht, das wäre Mord.“

Über wenn sie uns so angreifen, daß unser Leben bedroht ist, dann verteidigen wir uns mit allen Mitteln.“

Wir kamen bei dem Feuer an, um welches sich mittlerweile die anderen gesammelt hatten. Der Konaktschi hatte zwei Pferde in die Erde gesteckt und war nun mit beschäftigt, ein großes Strohfeuer anzulegen, an einen dritten Ort zu schieben, welcher die Stelle des Brandplatzes vertreten sollte. Wenn er aber glaubte, bei diesem Brand uns als Galle zu bekommen, so mußte er verzichten. Glücklicherweise hatten wir noch einen kleinen Speisevorrat bei uns, der für diesen Abend leidlich ausreichte.

Aus dem Hause erschallte das immerwährende Klagen und Schreien des Räubers, untermischt mit einigen kläglich klingenden Schreien. Es klang, als ob ein Mensch auf der Folter läge. Ich forderte das Pferd auf, wieder einmal nach ihm zu sehen und ihm Wasser zu geben; aber eben war der Wirt fertig geworden, und so weigerte sie sich, meinem Wunsch nachzukommen. Ich stand darum selbst auf, um es zu tun.

Grad als ich mich erhob, ließ der Kranke ein so entsetzliches Gebrüll hören, daß es mich eiskalt überlief. Ich wollte zu ihm hineineilen; aber da erschien er auch bereits unter der Tür und schrie: „Hilfe, Hilfe, es brennt! Ich sehe in Flammen!“

Er stürzte auf uns zu. Die Aufregung des Fiebers spottete der Schwachheit seiner Kräfte. Schon nach einigen Schritten blieb er stehen, stierte das Feuer an und brüllte entsetzt:

„Auch hier Flammen! Ueberall Flammen, hier, da und dort! Und in mir brennt's auch — brennt's! — brennt's! — Hilfe, Hilfe!“

Er warf den unterlegten Arm in die Luft und fiel dann schwer zu Boden, wo er leise, aber herabstöhnend fortwimmerte. (Fortsetzung folgt.)



Unerwartet und tieferschüttert erhielten wir wiederum die traurige Nachricht, daß auch mein zweiter, herzensguter und unvergeßlicher Sohn und Bruder

Rudolf Scheuermann,

Gefreiter in einem Bayer. Fuß-Artillerie-Regiment,

am 15. Juni 1917 nach 2jähriger treuer Pflichterfüllung, im blühenden Alter von 22 Jahren sein junges Leben auf dem Felde der Ehre ließ. Er starb infolge eines Brustschusses und wurde im Beisein seines jüngeren Bruders auf einem Gemeindefriedhof in Feindesland zur letzten Ruhe bestattet.

Wir bitten um ein stilles Gebet für den teuren Gefallenen.

Im Namen der schwergeprüften Familie:

Frau B. Scheuermann.

Limburg, den 26. Juni 1917.

Das feierliche Exequienamt ist am Samstag 7½ Uhr im Dom.

Auszahlung der Entschädigung für freiwillig abgelieferte Fahrradbereitungen.

Die Auszahlung der Entschädigung für die freiwillig abgelieferten Fahrradbereitungen in der Stadt Limburg erfolgt von heute ab bei der Kreis-Kommunikationskasse (Landratsamt) während der Raststunden vormittags von 8½ bis 12½ Uhr.

Limburg, den 26. Juni 1917.

Kreis-Ausschuß.

Verband der Nassauischen Ziegenzucht-Vereine im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 4. Juli d. J., findet auf dem Marktplatz in Limburg a. d. Lahn ein

Ziegen-Markt

statt.

Zugelassen sind nur die Tiere der Mitglieder von Vereinen, welche dem Verbande der Nassauischen Ziegenzuchtvereine angeschlossen sind. Händler sind mit ihren Tieren von dem Markte ausgeschlossen. Der Auktionsverkauf beginnt vormittags um 7 Uhr, der Markt um 8½ Uhr. Alle Tiere werden beim Eintritt in den Markt tierärztlich untersucht. Es dürfen nur Ziegen aus seuchenfreien Gemeinden aufgeführt werden.

Limburg, den 26. Juni 1917.

Der Vorsitzende

J. A. Wenzel, Königl. Kreistierarzt.

Hella Moja

Kirschen-Versteigerung.

Samstag, den 30. Juni d. J., nachmittags 3 Uhr werden in den hiesigen Weinbergen 100 gutbehängene Büsche mit schwarzen und roten Kirschen versteigert.

Kunkel, den 26. Juni 1917.

Fürstlich Wiesbadische Rentel.

Habe am Donnerstag und Freitag

ein frischer Transport

schwerer Ferkel,

tierärztlich untersucht, zu den billigsten Tagespreisen zu verkaufen.

K. Lindlar, Meudt.

Den verehrlichen Lesern des

„Nassauer Boten“ in

Seit

(Preis-Zeitung) machen

wir hiermit bekannt, daß wir

beabsichtigen, vom 1. Juli 1917

an vorübergehend eine direkte

Agentur zu errichten, falls

eine genügende Anzahl von

Abonnenten uns dies erwidern

wird. Zu diesem Zweck wird

Heute am Donnerstag, den

28. Juni, in Seel anwesend

sein, um Bestellungen auf

unser Blatt entgegenzunehmen.

Geschäftsstelle des Nass.

Boten. 147

Tüchtiges

Mädchen

mit guten Zeugnissen, welches

suchen kann, nur für den Haus-

halt gesucht.

Gedr. Neuf, Bahnhofstr.

Mädchen

für Mittwoch und Samstag

gesucht.

Bergstraße 6, L.

Einschlafschwein

gesund und gut fressend, ge-

sucht. Off. mit Angabe von

Alter, unges. Lebendgewicht u.

Preis per Pfd. unt. Nr. 4635

an die Expedition erbeten.

Tüchtiges, nicht zu junges

Küchenmädchen und

Zweitmädchen,

das Waschen, Bügeln und

Rähen versteht, für Anfang

Juli gesucht. Gute Zeugnisse

Bedingung.

Frau Fleischhauer,

Gerichtsstraße 1.

Montabaur.

Ein braves, fleißiges

Zweitmädchen

(wegen Erkrankung des bis-

herigen) für 1. Juli oder

später nach Wiesbaden ge-

sucht. Off. u. 4613 an die Exp.

Mädchen

für alle Arbeit, sowie

Hausbursche

für sofort gesucht.

Hotel Stadt Wiesbaden,

Bad Gms.

Antike Porzellane

als: Figuren, Gruppen, Tassen, Schüsseln, Service usw. zu guten Preisen zu kaufen gesucht. 4195

Victor Hetzler,

Wiesbaden, Weberstraße 2.

Zwei Ein- und Zwei-

spänner, gut lackierte

Federwagen

mit Verdeck und Sitz,

ein Doppelspänner

Pferde-Kummer-Gewinn,

ein Doppelspänner

leichtes Plattengewinn

zu verkaufen. 4571

Heinrich Groß,

Wegerei, Dachsenburg.

Zwei Glucken,

eine mit 14 und eine mit 12

Jungen zu verkaufen. 4607

Georg Altes, Pottum.

Zwei Glucken

mit 10 und 12 Küken sind

zu verkaufen. 4629

Aloys Thensalt,

Dahn bei Wallmerod.

Kraftige Ferkel

mit Mutterkuh, sowie eine

Glucke

mit 12 Küken zu verkaufen.

Johann Fein,

Meudt. 4628

12 prima

Legehühner

und ein Hahn

zu verkaufen. 4584

Michel & Wolf,

Limburg.

Zwei junge frischmelkende

Sauenziegen

zu verkaufen. 4619

Peter Sehr VII.,

Dehm, Schloßstraße.

Eine tüchtige

Ferkel

(Baustraße), Ende August, oder

Anfang September folgend,

hat zu verkaufen. 4595

Mathias Kilian,

Kleinholbach Post Steinertenz.

Eine Gänin

belg. Rief. mit vier Jungen zu

verf. Näh. Exp. 4610

B. A. Raminchen

mit 5 Wochen alten Jungen

zu verkaufen. 4547

Wey, Oberbreiten.

Grüne Dickwurz-

und unterirdische

Kobolden-Pflanzen

einige 1000 abzugeben.

Münz & Brühl,

Limburg. 576

Dickwurzpflanzen

zu verkaufen

Limburg.

Fischmarkt 19. 4627

Dickwurzpflanzen

hat abzugeben.

4590

Hof Adolfsplatz Wiesbaden,

Fernsprecher 1923.

Welcher Jaster verkauft

reinen Bienenhonig

gegen

prima Toiletteseife.

Anfragen unter 4628 befor-

dert die Exp. d. Bl.

Hella Moja

Betriebsführer

34 Jahre alt, militärfrei,

war längere Jahre in Bafalt-

und Langgrubenbetrieb tätig,

sucht geeignete Stellung zum

1. 7. oder später. 4630

Gef. Off. an R. Weiske,

Dundorf Post Ransbach.

Zur Führung des Haushalts

eines älteren Herrn

zuverlässige Person

gesucht. 4620

Näheres Petry, Wehlar,

Friedrichstraße 5.

Fleißiger, kräftiger

Bader

für sofort gesucht. 4915

Adolf Sternberg,

Buchdruckerei.

Arbeiter

Jugendliche und ältere auf

Biegen. 4624

Adolf Becker, Niederbreiten.

Ein, auch zwei zuverlässige

Arbeiter

finden lohnende Beschäftigung

in meiner Formmühle. 4576

Aloys Anton Hill,

Limburg.

Junger Mann (Kriegsbesch.)

mit Kenntn. in Amerik. Buch-

führung, Stenographie und

Maschinenreparatur, sucht pos.

Stelle, am liebsten in Limburg

oder Umgeb. 4561

Gef. Off. u. 4561 a. d. Exp.

Wir suchen für die

Formen und

Schneiderei

unserer Glasfabrik einen tüch-

tigen Glasbläser in dauernde

Stellung.

Angebote sind zu richten

an die 4588

Glasfabrik Wirges,

(Westertal).

Ein tüchtiger

Maschinist und

Schmied

gesucht. 4583

Firma Gebr. Uhrmacher,

Steinbruch Giesel

bei Erbach, Westertal.

Freundlich mögl. Zimmer

zu vermieten. 4633

Ballstraße 7.

Zum 1. Okt. eventl. auch

später gesucht zu mieten

Wohnung

von 6-8 Zimmern, oder

Einfamilienhaus,

letzteres eventl. zu kaufen.

Angebote unter 4632 an die

Geschäftsstelle des Nass. Boten.

Zum 1. Oktober eine

Dreizimmer-Wohnung

von ruhigen Leuten zu mieten

gesucht.

Offerten unter 4469 an die

Exp. d. Bl.

Wohnung gesucht

3-4 Zimmer und Küche

in besserem Hause zum 1. Okt.

oder früher.

Angebote u. 4636 a. d. Exp.

Schöne, geräumige